

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am III. Sonntage nach Epiphania. Das unterschiedene Maaß des Glaubens.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha53-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha53-1-215190)

solchem Maasß offenbar werden, daß er seine Cron und Scepter zur Verherrlichung deines Namens anwenden, deinem geraden Scepter allezeit folgen, und in seinem Reich, Provinzien und Landen die Offenbahrung deiner Herrlichkeit mit seinen Augen sehen möge. So wohl thue an dem Könige und an uns seinen Unterthanen, um dein selbst und um deiner Herrlichkeit willen, Amen!

Am III. Sonntage nach Epiphania.

Das unterschiedene Maasß des Glaubens.

GOTT, der überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, gebe uns aus der Fülle unsers Herrn Jesu Christi, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in unsern Herzen. Amen!

S Eliebte in dem HERRN, Es schreibt Paulus Röm. 12, 3. es solle ein ieglicher mäßiglich von ihm halten, nachdem GOTT ausgetheilet hat das Maasß des Glaubens. In diesen Worten ist sonderlich diese Wahrheit enthalten, die auch sonst in der Heiligen Schrift allenthalben wohl gegründet ist, nemlich daß zwar alle

alle, die wahrhaftige Glieder JEſu Chriſti ſind, eben denſelben theuren Glauben empfangen haben, 2 Petr. 1, 1.) aber daß das Maaß des Glaubens nicht eben daſſelbige und einerley bey allen, ſondern gar ſehr unterſchieden, und daß hierin auf Gott zu ſehen ſey, deſſen Gabe der Glaube iſt, und welcher dem einen ſo, dem andern anders das Maaß deſſelben, nach ſeinem allein guten und heiligen Willen, zugemeſſen. Hierauf weiſet uns auch mit deutlichen Worten die Epistel an die Epheler c. 4, 7. wenn es daſelbſt heiſſet: Einem ieglichen unter uns iſt gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Chriſti. Deſgleichen wird daſelbſt v. 12. 13. der Zweck angezeigt, warum Chriſtus ſeine Gaben einem ieden Gläubigen, aber in unterſchiedenem Maaß, mitgetheilet, damit nemlich der Leib Chriſti dadurch erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maſſe des vollkommenen Alters Chriſti. Sie werden wir auf ein Gleichniß geführt, daraus wir die Sache etwas deutlicher und beſſer faſſen mögen. Denn wie von Chriſto geſchrieben ſtehet, daß er zugenommen nicht nur an Weisheit und Gnade, ſondern auch an Alter oder Größe und Statur des Leibes, Luc. 2, 52. alſo ſollen auch wir an dem inwendigen Menſchen immer zunehmen und ſtärker werden, und will uns Gott auch immer ein größer Maaß des Glaubens und der Erkenntniß Chriſti verlei-

1, Theil. R hen,

hen, daß wir immer völliger werden, damit wir im rechten Evangelischen Sinn vollkommen dargestellt werden in Christo **IESU**, wie Paulus davon redet Coloss. 1, 28. Woraus denn zugleich zu erkennen ist, daß von dem unterschiedenen Maaß des Glaubens die Heil. Schrift nicht um deswillen rede, daß ein ieglicher bey dem, das er hat, stille stehen solle; sondern vielmehr um deswillen, damit ein ieglicher in göttlicher Ordnung nach einem größern Maaß des Glaubens sich mit rechtschaffenen Ernst bestreben möge.

Geliebte in dem **HErrn**! Unser heutiges Evangelium wird uns Gelegenheit geben, dieser Wahrheit weiter nachzudenken; Lasset uns **GOTT** bitten, daß er uns hierzu seine Gnade und den Beystand seines Heil. Geistes in reichem Maaße verleihen und darreichen wolle: Darum wir ihn denn mit einander anzurufen haben in dem Gebet des **HErrn**, auch in danckbarer Erinnerung der Geburt Christi, und zu mehrer Erweckung unserer Andacht, vorher zu singen: Ein Kindelein so löbelich &c.

TEXTUS.

Matth. VIII, 1-13.

Da er aber vom Berge herab ging, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: **HERR**, so du wilt, kanst du mich wol reinigen. Und **IESUS** streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich wills thun, sey gereinigt.

get. Und alsbald ward er von seinem Auf-
 sag rein. Und **IESUS** sprach zu ihm: Siehe
 zu, sage niemand, sondern gehe hin, und
 zeige dich dem Priester, und opfere die
 Gabe, die Moses befohlen hat zu einem
 Zeugniß über sie. Da aber **IESUS** ein-
 ging zu Capernaum, trat ein Hauptmann
 zu ihm, der bat ihn, und sprach: **HERR**,
 mein Knecht liegt zu Hause, und ist gicht-
 brüchig, und hat grosse Qual. **IESUS**
 sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn
 gesund machen. Der Hauptmann antwor-
 tete, und sprach: **HERR**, ich bin nicht
 werth, daß du unter mein Dach gehest,
 sondern sprich nur ein Wort, so wird mein
 Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch,
 darzu der Obrigkeit unterthan, und habe
 unter mir Krieger-Knechte, noch wenn
 ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er;
 und zum andern: Komm her, so kommet
 er; und zu meinem Knechte: Thue das,
 so thut ers. Da das **IESUS** hörte,
 verwunderte er sich, und sprach zu denen,
 die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich sage
 euch, solchen Glauben habe ich in **Israel**
 nicht funden. Aber ich sage euch: Viele
 werden kommen vom Morgen und vom
 Abend, und mit Abraham und Isaac und
 Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die
 Kinder des Reichs werden ausgestossen
 in die Finsterniß hinaus, da wird seyn

Heulen und Zähnklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du gegläubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Geliebte in dem Herrn! In den verlesenen Evangelischen Text- Worten werden uns zween Menschen vorgestellt, so bey dem Herrn Jesu Hülfe gesucht, und sie auch erlangt haben, nemlich ein Auffägiger, und der Hauptmann zu Capernaum. Beyde glaubten an den Herrn Jesum, und dieser Glaube war es, den der Herr Jesus in ihnen ansah, und ihnen half. Daß aber der letztere in seinem Glauben einen grossen Vorzug nicht nur vor dem Auffägigen, sondern auch vor vielen andern gehabt habe, bezeuget Christus selbst von ihm, da er spricht v. 10. Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Dis giebt uns sonderlich Anlaß, dieses mal zu handeln

Von dem unterschiedenen Maaß des Glaubens.

Wir wollen denn in dem Namen des Herrn dabey betrachten:

- I. Wie das unterschiedene Maaß des Glaubens an diesen beyden Menschen sich geoffenbaret.
- II. Wie es von Christo angesehen worden,

Herr

HERR, deine Gnade sey mit uns, daß wir deine Wahrheiten erkennen, und das durch im Glauben gesund und stark werden mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir nun, Geliebte in dem **HERRN**, zuerst betrachten wollen, wie sich das unterschiedene Maasß des Glaubens in denen zween Menschen, die uns im Evangelio vorgestellt werden, geoffenbaret habe, so müssen wir erstlich sehen, worin sichs geoffenbaret, daß sie beyde Glauben gehabt, und zum andern, worin sichs geoffenbaret, daß dieser Glaube sich in unterschiedenem Maasß bey ihnen befunden. Die Sache muß erst da seyn, ehe man vom gradu und mensura, oder von den Stufen und dem Maasß derselben reden kan.

Daß nun der Auffätzige wahrhaftig an **Christum** geglaubet, solches wird aus seinen Worten, aus seinen Wercken, und aus seiner von **Christo** erlangten Hülfe erkannt. Seine Worte sind, da er zu dem **HERRN Jesu** spricht: **Herr**, so du wilt, lausst du mich wol reinigen. Das ist nichts anders, als ob er spräche: Ich glaube, daß du der **HERR** bist, der Leben und Tod, Gesundheit und Kranckheit in seinen Händen hat, und daß es in deiner freyen Macht und Gewalt stehet, einem solchen elenden Menschen, als ich bin, zu helfen. Ob ich nun wol

mit einer solchen unheilbaren Krankheit behaftet bin, daß ich keine Hoffnung habe, daß mir irgend einiger Mensch davon helfen werde, so glaube ich dennoch, daß dein Vermögen so starck, und deine Krafft so groß ist, daß, wenn du nur deine Gnade zu mir lenckest, und deinen Willen dahin richtest, es dir gar ein leichtes und geringes ist, mich von meinem Aussatz zu reinigen. Dis war ja ein klares Bekenntniß seines Glaubens. Dieses Bekenntniß des Mundes aber ward auch durch seine äußerliche Werke bestätigt. Denn was trieb ihn an, daß er zu dem HERN JESU kam, und sich in seinem elenden und äußerlichen Körper ihm darstellte? Was war in ihm, daß er auf den Erd-Boden hinfiel zu den Füßen des HERN JESU, seine Hände zu ihm aufhub, und ihn anbetete? Das waren lauter Zeugnisse des in seinem Herzen wohnenden Glaubens an den HERN Jesum. Und die wirkliche Hülfe, so ihm von dem HERN JESU wiederfuhr, bezeuget am kräftigsten, daß dis nicht allein äußerliche Worte und Werke, sondern Worte und Werke des Glaubens gewesen seyn. Denn JESUS streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: ich wills thun, sey gereinigt; und als bald ward er von seinem Aussatz rein. Dis würde der HERR JESUS nimmer gethan haben, der ja wohl wuste, was im Menschen war, (Joh. 2, 25.) wenn er nicht seinen Glauben gesehen, und gewiß erkannt hätte, daß sein Herz so beschaffen wäre, wie es seine Worte, Werke

Wercke und Gebehrden anzeigten; wie denn bekant ist, daß die Augen des HERRN JESU in seinen Wundern, die er gethan hat, immer nach dem Glauben gesehen haben. So sprach er zum Exempel zu einem Marc. 9, 23. Wenn du kondest glauben, alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Und so sprach er Joh. 11, 40. zu Martha: Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOTTES sehen.

Daß aber auch der Hauptmann zu Capernaum an den HERRN JESUM gegläubet habe, ist gleicher Weise offenbar worden durch seine Worte, durch seine Wercke, und durch seine vom HERRN JESU erlangte Hülfe; dazu aber auch noch dieses kommen, daß der HERR JESUS selbst mit ausdrücklichen Worten von seinem Glauben Zeugniß gegeben. Denn daß der Aufsäzige gegläubet, darüber hätte man sich nicht verwundern mögen. Denn er war ja ein geborner Israelit, und wußte, daß ganz Israel auf einen Messias, oder Christus wartete, hatte auch ohne Zweifel von Jugend auf aus Mose, den Propheten und Psalmen die Zeugnisse von dem, der da hat kommen sollen, gelernet, oder hätte sie wenigstens lernen sollen; und konte demnach aus den Zeichen und Wundern, die der HERR JESUS gethan, schon schliessen, daß er der sey, von dem in Mose und den Propheten geschrieben wäre, daß er kommen sollte. Der Hauptmann aber zu Capernaum war nicht von dem Volcke Israel,

sondern von den Heyden, darum hätte man bey dem so leicht keinen Glauben gesucht; und nichts desto weniger giebt alles, was wir hie von ihm hören und lesen, von seinem Glauben Zeugniß. Das gehet aber noch weit über alles, daß der Herr Iesus hier seinen Glauben selbst öffentlich preiset, indem er zu denen, die ihm nachfolgeten, spricht: **Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.**

So ist denn nun am Tage, daß diese beyde Menschen (der Aussätzige und der Hauptmann zu Capernaum) Glauben gehabt haben; aber wie wirds offenbar, daß der Glaube in unterschiedenem Maasß bey ihnen gewesen sey? Dieses zeigt die lezt angeführte Rede Christi am allerklärsten und deutlichsten an. Denn darin steckt eine Vergleichung des Glaubens, den er in Israel, und den er bey diesem Heydnischen Hauptmann gefunden. Er leugnet nicht, daß er in Israel Glauben gefunden habe. Bey den meisten zwar war freylich ein verdammlicher Unglaube, wie davon Johannes c. 12, 37. sagt: **Ob er wol solche Zeichen vor ihnen that, glaubeten sie doch nicht an ihn;** so hatte er auch schon c. 1, 11. gesagt, die Seinigen nahmen ihn nicht auf: es waren aber dennoch auch unter ihnen, die ihn aufnahmen, wie dabey steht v. 12. **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** So spricht denn nun Christus auch allhier in unserm

serm

ferm Evangelio nicht allen den Glauben ab, aber er bezeuget, daß er nicht einen solchen Glauben, oder ein solches grosses Maasß des Glaubens, einen so festen, so grossen und starcken Glauben in Israel gefunden habe, als er bey diesem, der doch aus den Heyden wäre, nunmehr antreffe. Hat nun unser Heyland den Glauben des Hauptmanns allem Glauben vorgezogen, so erbisher in Israel gefunden; ey so hat er ihn gewis auch des Aufssägigen seinem vorgezogen. So ist denn nun die Sache an sich selbst klar. Der Aufssägige glaubet, und der Hauptmann glaubet; aber dieser hat ein grösser Maasß des Glaubens, einen grössern, stärckern, bestern, herrlichern Glauben als jener. Wer will dis in Zweifel ziehen, da das der Mund Christi selber bekräftiget hat?

Wir müssen aber bedenden, daß Christus dis Zeugniß dem Hauptmann gegeben hat nicht aus dem, was er nach seiner Unwissenheit in dessen Herzen erkant, sondern aus dem, was seine Worte und Werke von seinem Glauben auch vor Menschen an den Tag geleyet. Ey lieber! worin hat sichs denn gezeigt, daß der Hauptmann zu Capernaum einen grössern Glauben hatte, als der Aufssägige? Das erkennet man abermals, wenn man ihre Worte und Werke gegen einander hält. Erstlich erkennet mans aus den Worten des Aufssägigen, wenn man sie mit den Worten des Hauptmanns vergleicht. Jener sprach: Herr, so du wilt, kanst du mich wol reinigen; der Hauptmann aber hat diese Bedingung,

so du wilt, nicht in seinen Worten. Die Erfahrung, die ein ieder Gläubiger in seiner Übung des Glaubens gar bald zu erlangen pfleget, lehret, daß man leichter glauben könne, daß der HErr uns helfen könne, als daß er uns auch helfen wolle. Darum spricht auch der Mensch in seinem Gebet leichter: **HERR**, so du wilt, kanst du mir wol helfen; als: **HERR**, ich glaube, daß du mir kanst und wilt helfen, und daß du mich weder kanst noch wilt ohne Hülfe lassen. Wenn der Glaube hierzu gelanget, daß der Mensch dis mit rechter Warheit seines Herzens und in Gewißheit des Glaubens sagen kan, er habe keinen Zweifel dran, Gott könne und wolle ihm helfen, so fühlt er, daß der Glaube da in seiner erwünschten Kraft ist, und daß er zu der Zeit gleichsam seinen Gipfel erstiegen hat. So wars nun bey dem Hauptmann zu Capernaum. Christus war ihm so groß in seinem Herzen, nicht nur nach seiner Allmacht, sondern auch nach seinem liebevollen Willen, daß bey ihm an kein so du wilt gedacht wird. Es war zwar dis bey dem Aufsäzigen kein Wort des Unglaubens, sondern der demüthigen Unterwerfung. Er gabs dem HErrn Jesu in seine Hand, ob er ihm helfen wolte oder nicht; Christus tadelte auch dis Wort nicht an ihm, sondern beantwortets vielmehr mit grosser Liebe, sprechend: **Ich wils thun**. Der Hauptmann aber hatte gleichsam diese Antwort schon in seinem Glauben zum voraus gefasset, und glaubete schon, daß ihm Christus könne, wolle und werde helfen.

Dar-

Darum hatte jener, der Aufsäzige, zwar Glauben, aber dieser, der Hauptmann, ein grösser Maaß des Glaubens.

Es war aber noch vielmehr in den Worten des Hauptmanns, dadurch dieses grössere Maaß seines Glaubens offenbar ward. Das war insonderheit seine grosse Demüthigung und sein Bekenntniß von der Herrlichkeit Christi, daß der ihm auch mit einem Wort helfen könnte, so, daß gleichwie er mit einem Wort von seinen Kriegs-Knechten erlangen könnte, daß sie hingingen, wohin er wolte, zu ihm kämen, wenn er wolte, und alles thäten, was er ihnen anbeföhle, also vielmehr Christus, als der HERR über alles, der Kranckheit seines Knechts mit einem Wort gebieten könnte, daß sie von ihm weichen müste, und er gesund würde. Und das sind auch die beyden Stücke, in welchen auch sonst das grössere Maaß des Glaubens recht offenbar wird, nemlich wo eine mehrere, nicht nur äusserliche, sondern vielmehr innerliche Herrkens-Demüthigung sich spüren läset, und wo eine grössere Erkenntniß der Herrlichkeit Christi in der Kraft sich offenbaret und hervor thut. Der wahre Glaube demüthiget den Menschen, und führet ihn in sein Nichts; Je mehr nun der Glaube vermehret und gestärket wird, je mehr nimmt der Mensch auch in der wahren Demuth zu. Dergleichen fasset und ergreiffet der Glaube die Herrlichkeit Christi, und je mehr diese Herrlichkeit Christi dem Menschen im Geist offenbar wird, je mehr empfänget er daraus geist

geistliche Lebens-Kräfte, daß sein Glaube feuriger und freudiger, zuversichtlicher, fester und stärker wird.

Wie aber sich vergestalt das grössere Maaß des Glaubens in den Worten des Hauptmanns offenbaret, so zeigte es sich auch zum andern in dem Werck oder in dem ganzen Bezeigen desselben. Der Aussägige kam zwar zu Christo und betete ihn an, und der Hauptmann (wenn wir Lucam c. 7. mit unserm Text vergleichen) kam nicht selber, sondern ließ ihm dis, was in unserm Text gemeldet wird, nur durch andere sagen. Da hätte man gedencen sollen, er hätte einen schwächeren Glauben, als der Aussägige. Aber unser Heyland bezeugt daß Gegentheil von ihm. Denn im Glauben seines Herzens war er näher bey Jesu, als jener, und hatte noch viel ein stärker Vertrauen auf seine Hülfe als jener; aber von dem äußerlichen Kommen hielt ihn nur die grosse Demuth zurück, indem er sich deß nicht werth hielt, wie er auch aus Demuth nicht zulassen wolte, daß der Herr Jesus zu ihm käme. So war auch sein Glaube so groß, daß er nicht für nöthig hielt, seinen francken Knecht zum Herrn Jesu zu bringen, oder ihn zu bemühen, daß er in sein Haus käme: sondern das Vertrauen hatte, daß ihm Christus mit einem Wort helfen könne, wie zuvor gesagt ist. Hievon wäre mehr zu reden, wenn wir nicht zu dem übrigen eilen müßten.

Unde

Anderer Theil.

Wir haben denn nun ferner zu erwegen, wie dieses unterschiedene Maasß des Glaubens von Christo angesehen worden. Was Jeremias c. 5, 3. saget: *Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben: solches finden wir auch bey dem Herrn Jesu, wie schon zuvor hat müssen gedacht werden. Daß aber die Augen des Herrn Jesu nicht nur auf den Glauben an sich selbst, sondern auch auf das unterschiedene Maasß des Glaubens sehen, das lehret unser Text, da Christus den Glauben dieses Heydnischen Hauptmanns in Vergleich stellet mit dem Glauben, den er in Israel gefunden, wovon ein parallel oder gleiches Exempel ist Matth. 15. da Christus v. 28. zu dem Cananäischen Weibe, die auch von den Heyden war, sprach: O Weib, dein Glaube ist groß. So sahe ja unser Heyland nicht nur auf den Glauben, sondern auch auf seine Schwäche und Stärke. Er ist es, der die Geister wieget. (Sprüchw. 16, 2. nach dem Ehr. verglichen mit Dan. 5, 27.) und wohl weiß, wie wichtig ein jeglicher nach seinem inwendigen Grunde des Glaubens, oder wie groß und klein sein Glaube sey. An beyden Orten sehen wir, daß er ein sonderbar Gefallen daran hat, wenn der Glaube in seiner rechten Kraft und Grösse ist. Den schwachen Glauben verwirft er nicht, denn er ist auch ein Glaube; aber wie sich ein Gärtner freuet, wenn er eine Frucht in seinem Garten findet, die vor andern schön*

schön und herrlich ist, so freuet sich auch dieser himmlische Gärtner, wenn das, was seine Hand in uns gepflanzt hat, sein schön, lieblich und herrlich daher grünet und wächst. Diese Freude unsers Heylandes ging so weit in unserm Evangelischen Text, daßer auch, als entzündet im Geist, in eine Weissagung ausbrach, ehe er noch den Ausspruch that von seiner wirklichen zu erzeigenden Hülfe. Viele, sprach er, werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich sitzen, u. s. w. Hiemit wolte er so viel sagen: Dieser heydnische Hauptmann ist ein rechter Vorläuffer einer grossen Menge derer, die aus den Heyden in aller Welt sich bekehren werden; und wie dieser es iezo allen Gläubigen unter den Jüden zuvor thut, also wirds dabey nicht bleiben, sondern es werden noch deren aus den Heyden eine unzählige Menge gefunden werden, die rechte Söhne Abrahams im Glauben seyn, und in grösserer Kraft des Glaubens stehen werden, als die, so iezo unter den Jüden an mich glauben; dieselben werden einen solchen Geist des Glaubens von sich spühren lassen, als in Abraham gewesen ist, und in ihren Seelen des geistlichen Segens und der himmlischen Güter theilhaftig seyn und geniessen, die Abraham, Isaac und Jacob in ihren Seelen geschmecket und erfahren haben. Damit gibt er aber auch zugleich zu erkennen, daß der Glaube so viel nähern Zugang zu allen Gnaden-Schätzen und zur Gemeinschaft mit Gott habe,
so

so viel ein größeres Maaf desselbigen Glaubens dem Menschen zugetheilet sey. Wie wir dieses auch an dem Exempel des Hauptmanns und des Cananäischen Weibleins klärlich sehen können. Denn der Glaube bringt nicht nur die erste, sondern auch die fernere und immer nähere Vereinigung mit Gott im Geist, wenn er zunimmt und stärker wird.

Und das ist es denn, was diesmal von dem unterschiedenen Maaf des Glaubens aus unserm Evangelischen Text hat sollen in Betrachtung gezogen werden.

APPLICATIO.

Sehet ihr nun zu, die ihr dieses gehört habt, daß ihrs recht anwenden möget. Ihr habt gehört, daß erst gefragt ist: Ob der Aufssägige und der Hauptmann zu Capernaum wahrhaftig geglaubet haben, ehe man von dem unterschiedenen Maaf ihres Glaubens gesprochen. Wohlan! sehet auch ihr zu, und prüfet vor allen Dingen, ob ihr auch Glauben habet. Denn ich sage euch, und habe euch zum öftern gesagt, daß sich diemeisten hierin selbst betrügen. Dort beim Luc. 17, 5. sprachen die Apostel zu dem HErrn? Stärcke (oder vermehre) uns den Glauben. Da sprach der HErr v. 6. Wenn ihr Glauben habet, als ein Senf-Korn, u. s. w. als wolte er sagen: Ihr bittet um die Vermehrung des Glaubens, wenn ihr nur so viel habet, als ein Senf-Korn, vom Glauben, d. i. den Glauben

Glauben selbst in dem allergeringsten Maasß, so wird derselbe nicht unkräftig seyn. Gab nun Christus diese Antwort seinen Jüngern, wie viel mehr mögte man heutiges Tages denen eine solche Antwort geben, die von der Vermehrung des Glaubens reden, da sie noch nicht Jünger Christi, sondern Kinder dieser Welt sind, und keinen andern, als den historischen Glauben haben, welchen sie aus ihren Wercken und ganzem Leben, und aus ihrem mit Welt-Liebe erfüllten Herzen, Sinn und Gemüthe leicht erkennen könnten. Aber das wollen sie nicht erkennen; sondern wenn sie in guten Büchern was vom Trost für die Schwachgläubigen finden, so gedencken sie, daß sie auch unter solche Zahl gehören, und wenn sie mit andern Menschen vom Christenthum reden, wollen sie immer ihren Unglauben mit dem Namen des schwachen Glaubens bemänteln. Was dieser Selbst-Betrug für Schaden bringe, ist nicht mit Worten zu beschreiben. Denn solche Menschen setzen immer voraus, daß sie schon Christen, und zu Gott bekehret sind, und wenn ihr Gewissen ihnen einmal sagt, daß es noch nicht recht mit ihnen stehe, so fallen sie auf die Entschuldigung, der schwache Glaube sey auch ein Glaube, behelffen sich damit, und bekehren sich nimmermehr. Darum sage ich euch, prüfet euch vor allen Dingen wohl, ob ihr keinen Mund-Schaum-Baum und Hirn-Glauben, und nur ein Senf-Körnlein von dem rechten, vom Heiligen Geist gewirkten Kraft-Glauben habet.

habet. Denn wenn ihr auch nur die Substanz oder das Wesen des Glaubens, d. i. den Glauben an sich selbst, in dem allergeringsten Maasse habet, so wird er doch Senses-Körnleins Art haben, und kräftig seyn, euch die Welt-Liebe aus dem Herzen treiben, unter sich zu wurkeln, über sich zu wachsen, und immer zuzunehmen.

Wenn das nun Wahrheit ist, daß ihr Glauben habet, so folget von selbst, daß ihr auch das Zunehmen des Glaubens suchen werdet; wie ihr jetzt gehöret, daß dis des Glaubens Art und Natur ist, daß er in sein Wachsthum eindringet. Weil uns aber die Sünde anklebet, und uns träge macht, müssen wir dennoch immer aufgeweckt und ermuntert werden, in der rechten Ordnung nach dem stetigen Zunehmen des Glaubens uns zu bestreben. Darum werden uns solche Exempel des unterschiedenen Maasses des Glaubens vorgehalten; darum preiset Christus den grossen und herrlichen Glauben des Hauptmanns, wie auch des Cananäischen Weibleins; darum erzählet auch die Epistel an die Ebräer c. 11. die vielen und schönen Exempel des Glaubens; und darum erinnerte Paulus den Timotheum, daß er die Gabe Gottes, die in ihm war, erwecken solte, 2 Tim. 1, 6. damit alle, die dieses lesen und hören, dadurch möchten zugleich aufgemuntert werden, um ein grösseres Maass des Glaubens bekümmert zu seyn, und auf gehörige Weise solches zu suchen. Denn so muß es mit einem ansehenden Christen seyn, wie mit einem Reislein, das in

1. Theil. S einen

einen Stamm gepropfet ist, welches immer grösser wird, bis es Früchte trage, und auch dann nimmt es immer weiter zu, und bringet mehr Früchte, breitet sich immer weiter aus, wird herrlicher und schöner, und erfreuet seinen Gärtner immer mehr mit der Menge seiner guten Früchte. Sprechet ihr: Wie kommen wir dazu? Antwort: Der Glaube muß seine stätige Übung haben, so wird er immer grösser. Er muß sich aber üben in der Betrachtung des Worts Gottes, üben im Gebet, üben in der Liebe Gottes und seines Heylandes, üben in der wahren thätigen Liebe gegen den Nächsten, üben in der Verleugnung der Welt und aller weltlichen Lüste, üben in der täglichen und willigen Aufnehmung des Creuzes, üben in der Geduld; und so sonst noch etwas gutes ist, muß sich der Glaube ohne Unterlaß darin üben, und gleichsam wezen, so wird er immer stärker, schärfer, durchdringender, grösser und herrlicher. Und so wird man sich leichter vor allem Mißbrauch der Lehre vom schwachen und starcken Glauben hüten. Man wird keinen Schwachgläubigen verwerfen, wie Christus auch nicht gethan hat. Man wird auch den Trost des Evangelii um seines schwachen Glaubens willen nicht aus seinem Herzen fahren lassen, dieweil der Glaube Christus ergreift, ob er ihn gleich nicht als mit einer starcken Mannes-Hand, sondern gleichsam als mit einer Kinder-Hand ergreift, oder vielmehr von ihm ergriffen und gehalten wird. Man wird aber aus dem schwachen Glauben auch keinen fal-

schen

schen Trost machen, und sich selber damit aufhalten, sondern vielmehr darnach ringen, daß man immer stärker werde, in der gründlichen Erziehung sein selbst immer tiefer Wurzeln fasse, und im Geist des Glaubens in die Gnade, Kraft und Herrlichkeit Jesu Christi immer besser einbringe, damit einem immer reichlicher dargereicht werde der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers Herrn Jesu Christi, welchem sey Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Schluß-Gebet.

I Kneuer und hochverdienter Herrland, deinem Namen sey Lob und Danck, für alle deine Gnade und Gabe, sonderlich für die theure und himmlische Gabe des Glaubens. Selig ist der, dem du die köstliche Perle geschenkt hast. Selig ist der Acker, in welchen du das Senf-Körnlein gepflanzt, daß es zu deinem Lobe hervor grüne, und zu deinem Preise immer zunehme. Hier sind wir, Herr Jesu, vor deinen Augen, und unser Herz ist vor dir, wie ein Acker, daß du ihn bauest, und wie ein Garbe, daß du ihn fruchtbar machest. Findest du uns noch ungebaut, und unsere Herzen noch leer vom Glauben, ach! so schenke uns diese köstliche Gabe, den wahren und lebendigen Glauben, und laß uns in der rechten Ordnung, die du uns so vielmal hast verkündigen lassen, dazu gelangen. Hast du aber bereits den Glauben in unsern Herzen

S 2

ge